



Kein Wunschkonzert

Das Leben ist kein Wunschkonzert, mal läuft es gut und mal verkehrt, manchmal ist krank man und malad, wie man's im Leben oftmals hat, dann hat man Glück im Überfluss, genießt solch' Tage mit Genuss, auch in der Liebe hat man oft, Erfolg, worauf man ständig hofft, doch geht die Zweisamkeit daneben, dann ist die Freude futsch im Leben, so auch beruflich, wie man meint, freut man sich, wenn die Sonne scheint, doch wird gemobbt man schier ringsum, dann nimmt man es dem Leben krumm, ist man im Sport ein Phänomen, mag man sich just als Topstar sehn, doch landet man im Mittelfeld, schimpft man auf sich und auf die Welt, spielt man Musik, und das recht gut, dann hat man Großes bald am Hut, doch ist das Spiel, so recht und schlecht, am liebsten aufhören man möcht', so gib'ts eben kein Wunschkonzert... im Leben, mal gut und mal verkehrt.

Oskar Stock

Besuche sind nach wie vor möglich

Wörth. (std) Während viele Kliniken in Regensburg und Straubing Patientenbesuche inzwischen komplett verboten haben, ist es an der Kreisklinik Wörth nach wie vor möglich, Angehörigen nahe zu sein. Gestattet ist ein Besucher pro Patient und Zimmer, jeweils für eine Stunde in der Zeit zwischen 13 und 19 Uhr.

Auf die Einhaltung der Abstands- und Hygieneregeln sei dabei penibelst zu achten, sagt Tina Fuchs, Hygiene-Fachkraft und stellvertretende Pflegedienstleiterin. Sollte das Personal bemerken, dass Besucher zum Beispiel ihre Maske nicht oder nur nachlässig aufsetzen, gebe es unverzüglich ein ernstes Gespräch – „das geht einfach nicht“.

Der hygienetechnische Aufwand im Haus sei unvorstellbar groß, ergänzt Fuchs. Jeder Patient, egal ob Notfall oder nicht, egal ob bei Bewusstsein oder nicht, wird zuallererst mal auf Corona getestet. Jeder Patient erhält einen Mundschutz und wird solange vorsorglich in einem Einzelzimmer isoliert, bis ein negatives PCR-Testergebnis vorliegt.

Nur durch dieses gewaltige Bündel an Vorsichtsmaßnahmen sei es möglich, eine Verbreitung des Erregers im Haus zu unterbinden, sagt Fuchs, die gemeinsam mit ihrer Hygiene-Abteilung derzeit gut beschäftigt ist.

Apotheken-Notdienst

Den Apotheken-Bereitschaftsdienst übernehmen von heute, Dienstag, bis morgen, Mittwoch, die St. Vitus-Apotheke in Kirchroth, Thurn-und-Taxis-Apotheke in Donaustauf und die Steinmarkt-Apotheke in Cham. Der Bereitschaftsdienst beginnt jeweils um 8 Uhr und endet zum gleichen Zeitpunkt am nächsten Tag.

Rettungsdienst/Notarzt

Telefon 112.

Ärztl. Bereitschaftsdienst

Der ärztliche Bereitschaftsdienst ist außerhalb der Öffnungszeiten der Arztpraxen jederzeit unter der Telefonnummer 116 117 erreichbar.

Drei, zwei, eins ... zack!

78 Dosen, keine Komplikationen: So lief der Impfstart an der Kreisklinik

Von Simon Stadler

Chefarzt Dr. Christoph Gößl ist der Erste. Um zirka 10.15 Uhr betritt er am gestrigen Montag das Büro, er krepelt den linken Ärmel seines T-Shirts nach oben, wartet, schaut, ganz entspannt. Oberärztin Dr. Katharina Wächter tupft seinen Oberarm mit Desinfektionsmittel ab und greift zur aufgezogenen Spritze. Sie zählt herunter, „drei, zwei, eins“, dann sticht sie zu, zack. Vorbei. Die Prozedur dauert nicht mal eine Minute.

Gößl zieht seinen Ärmel herunter, er bekommt einen Stempel in seinen Impfpass. Und, wie war's?

Der Chefarzt hebt die Schultern, „ich habe es ja nicht mal gespürt, ich habe gar nichts gemerkt“, er zeigt auf seine impfende Kollegin, „sie hat das super gemacht“. Er sei froh, dass es erledigt ist, sagt er noch. Und dass für ihn sofort klar gewesen sei, dass er sich immunisieren lassen wird: „Ich sehe da eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung, um aus dieser Pandemie herauszukommen.“ Dann verlässt er das Büro und geht seiner Wege.

Der Nächste, bitte! Wächter ruft nun eine Krankenschwester auf, dann noch eine, pro Mitarbeiter sind fünf Minuten angesetzt. Die Impfprozedur ist immer wieder dieselbe. Wer die Spritze bekommen hat, nimmt draußen auf dem Flur, im Erdgeschoss des Facharztzentrums, Platz auf einem Wartestuhl. Bloß so, falls was wäre. Nach 20 Minuten darf man aufstehen und gehen.

Über Unwohlsein klagt an diesem Vormittag niemand. „Ich fühle mich ganz normal, wie immer“, sagt zum Beispiel Tanja Seppenhauser aus der Endoskopie-Abteilung, ehe sie wieder an ihre Arbeit geht.

Aus jedem Flascherl gehen sechs Spritzen

Eingetroffen ist der Impfstoff der Hersteller Biontech/Pfizer kurz zuvor. 13 Flascherl sind es gewesen, überraschend winzig – sie fänden Platz in einem Joghurtbecher. Gelagert sind sie in einem handelsüblichen Kühlschrank (siehe unten).

Aus jedem Flascherl gehen sechs Spritzen heraus, so hat es die europäische Arzneimittelbehörde jetzt genehmigt. Ursprünglich waren nur fünf Spritzen pro Behälter vorgesehen, aber dann wäre zu viel Impfstoff vergeudet worden.

13 Flascherl mal sechs Spritzen ergibt nach Adam Riese 78 Impfdosen – 78 Mitarbeiter der Klinik können sich in dieser Woche also immunisieren lassen. Der Startschuss fiel gestern; heute und morgen geht es weiter.

Die ersten Mitarbeiter, die in dieser Woche eine Impfung empfangen, stammen aus verschiedenen Bereichen. Ärzte und Pflegekräfte aus der Intensiv- und der Isolationsstation sind dabei, logisch, denn sie haben ja direkt mit Covid-Patienten zu tun. Dabei sind aber auch Mitarbeiter aus anderen Abteilungen und sonstige Personen, die in der Klinik arbeiten, zum Beispiel Hausmeister und Reinigungspersonal.

„Wir haben uns bewusst dafür entschieden, das bunt zu mischen und nie eine Station auf einmal zu impfen“, sagt Klinikdirektor Martin Rederer. Diese Verteilung dient der Sicherheit. Gesetzt den Fall, dass es tatsächlich mal zu Impfreaktionen kommen sollte, „und seien es nur leichte Kopfschmerzen oder Übelkeit“, ist gewährleistet, dass der Betrieb in allen Abteilungen weitergehen kann, da noch genug fitte Kräfte bereitstehen, erklärt Rederer.

Vorsichtig drehen, niemals schütteln

Vorbereitet werden die Spritzen im selben Büro, in dem später auch die Impfung erfolgt. Eine Kranken-



Erster! Chefarzt Dr. Christoph Gößl war der erste Mitarbeiter der Kreisklinik, der sich am Montagvormittag impfen ließ.



Bei der Vorbereitung der Spritzen ist Fingerspitzengefühl gefragt: Der Impfstoff gilt als Sensibelchen.



Fotos: Stadler

schwester und eine medizinisch-technische Assistentin sitzen an einem Tisch, sie tragen blaue Gummihandschuhe und gehen haargenau so vor, wie es auf den Handzetteln beschrieben ist: den Impfstoff mit 0,9-prozentiger Natriumchlorid-Lösung verdünnen und zehnmals vorsichtig drehen, auf gar keinen Fall schütteln, die Spritze aufziehen, die Nadel anbringen. Die Frauen arbeiten mit beharrlicher Akribie und konzentrierten Mienen, gelegentlich geben sie sich Tipps. Den Impfstoff behandeln sie wie ein rohes Ei.

Und wie geht es nun weiter? Sobald die 78 ersten Dosen in dieser Woche verimpft sind, wird man auf die nächste Lieferung warten. 78 weitere Mitarbeiter sollen nächste Woche drankommen und in der Woche drauf noch einmal 78. Nach drei Wochen geht es von vorne los, dann bekommen alle schon Geimpften ihre zweite Dosis. In sechs Wochen werden also 234 Angestellte komplett gegen Covid geschützt sein.

„Insgesamt haben wir 400 Mitarbeiter, etwa 60 Prozent werden dann durchgeimpft sein“, rechnet Rede-

rer vor. So viele haben bislang auch ungefähr ihre Bereitschaft signalisiert, sich immunisieren zu lassen. Eine Impfpflicht wird es nicht geben, auch keine indirekte durch Druckausübung, das unterstreicht Rederer. Falls sich jemand nicht oder noch nicht impfen lassen möchte, sei das zu akzeptieren.

Patienten müssen ins Impfzentrum

Patienten können sich an der Klinik übrigens nicht impfen lassen, für sie sind die Impfzentren am Landratsamt oder in Schierling gedacht (wir berichteten).

Mit etwa 60 Prozent geimpftem Personal in sechs Wochen sei die Klinik gut aufgestellt, das bedeute ja auch einen enorm verbesserten Schutz für Patienten, findet Hygiene-Fachkraft und stellvertretende Pflegedienstleiterin Tina Fuchs, die den Impfvorgang begleitet und alle Geimpften erfasst und meldet.

An der Organisation ist natürlich auch Chefarzt und Pandemie-Beauftragter Wolfgang Sieber beteiligt, der sich an der Klinik aber nicht impfen lässt, weil er das bereits vor zehn Tagen im Impfzentrum des Landratsamtes hinter sich gebracht hat. „Ich wollte außerhalb der Arbeitszeit einfach mal testen, wie die Impfung ist und ob es Nebenwirkungen für unsere Patienten geben könnte“, erklärt Sieber.

Und, hat er etwas gespürt? Nur etwas müde sei er hinterher gewesen, berichtet Sieber. Er ging dann in einen Supermarkt und kaufte sich eine Tafel Schokolade, Alpenmilch, so erzählt er es. Als er die verspeist hatte, war die Müdigkeit verfliegen.

Abschließbarer Kühlschrank

Die ersten 13 Impfstoff-Behälter, die am Montagvormittag in die Klinik kamen, sind am Freitag – extrem gekühlt – im Impfzentrum am Landratsamt eingetroffen. 120 Stunden bleiben, um den Impfstoff an den Mann beziehungsweise die Frau zu bringen. Einen Sicherheitsdienst oder gar Polizeischutz haben die Verantwortlichen der Kreisklinik am Montag nicht organisiert, das wäre dann wohl doch übertrieben gewesen – aber gewisse Vorkehrungen gibt es schon: Wer den Lagerraum betreten will, muss eine Zahlenkombination eingeben. Der Kühlschrank selbst ist ebenfalls verschlossen, nur wenige Personen haben den Schlüssel.

Ansonsten handelt es sich um einen gewöhnlichen Medikamentenkühlschrank. Gelagert wird der Impfstoff bei plus zwei bis plus acht Grad Celsius.



Martin Rederer mit dem Impfstoff, der in einem verschließbaren Kühlschrank lagert. Foto: Stadler